

# EINE ENTENTE DES UNFRIEDENS

„Zeitenwende“ nannte das Nachrichtenmagazin „Focus“ den Zusammenschluß Rußlands, der Türkei und des Iran in Teheran. Nachdem zuvor US-Präsident Biden gerade erst aus Saudi-Arabien im Juli 2022 zurückgekehrt war, flog der Kremlchef in den Iran, wobei es dabei um den Einfluß in Nahost ging. Wer denkt dabei nicht an Hesekiel Kapitel 38, wo im Gefolge des „Gog“ (Rußland) auch „Persia“ (Iran) steht. Putin sucht Gefolgsleute, nachdem er sich sämtliche Sympathien im Westen durch seinen Krieg gegen die Ukraine verspielt hat. Denn an internationalen Treffen nimmt der Kremlchef nur noch per Videoschleife teil. Putins Besuch in Teheran war seine zweite Auslandsreise seit Beginn des Angriffskrieges gegen die Ukraine. Ende Juni hatte Putin die verbündeten zentralasiatischen Staaten Tadschikistan und Turkmenistan besucht. Im Nahen Osten hingegen gab sich Putin mit US-Präsident Biden quasi die Klinke in die Hand. Nachdem Biden an jenem Wochenende aus Saudi-Arabien in seine Heimat zurückkehrte, war es sein erklärtes Ziel, den Einfluß des Iran, aber auch den von Rußland und China in der Region zurückzudrängen. „Wir werden im Nahen Osten kein Machtvakuum hinterlassen, das Rußland oder China füllen können“, erklärte Biden noch vor seinem Abflug aus Saudi-Arabien. Angesichts der sich weiter verhärtenden Fronten zwischen Ost und West wollen die USA im Nahen Osten eigene Interessen festigen. Ähnlich ist Putins erklärtes Ziel der Zusammenschluß mit dem Iran. Seit dem Überfall in die Ukraine und den darauf folgenden westlichen Sanktionen ist der Kreml bemüht, stets zu demonstrieren, daß er sehr wohl noch Freunde in der Welt hat. So kündigte Moskau wiederholt an, seine Wirtschaftsbeziehungen mit großen Schwellenländern ausbauen zu wollen und verweist dabei etwa auf steigende Öllieferungen nach China oder verbesserte Handelsbeziehungen mit Indien.

Auch der Iran, wo Putin neben Präsident Ibrahim Raisi den türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan traf, gilt als Verbündeter Rußlands. Nach der Revolution 1979 lautete die außenpolitische Doktrin des Iran lange Zeit: „Weder West noch Ost, nur die islamische Republik!“ Bis heute arbeiten iranische Privatunternehmen oft widerwillig mit Russen zu-

sammen. Auch in politischen Kreisen ist immer wieder zu hören, Rußland sei kein zuverlässiger Partner – und insbesondere Putin nicht, der den Iran jederzeit für eigene Interessen fallen lassen könne, obschon der Iran sein ganzes Know-How in der Atom-Industrie Rußland zu verdanken hat. Gerade wegen seines umstrittenen Atomprogramms und US-Sanktionen ist Teheran seit Jahren zunehmend international isoliert und auf Moskau als Partner angewiesen. Wirtschaftlich haben beide Länder zwar nur ein verhältnismäßig kleines Handelsvolumen von etwa vier Milliarden Euro. Zugleich aber ist Rußland an wichtigen Projekten wie dem Kernkraftwerk Buschehr am Persischen Golf beteiligt. Rußland unterstützt den Iran auch mit militärischer Ausrüstung, die das Land wegen der US-Strafmaßnahmen nur schwer beschaffen kann.

Offiziell ging es bei jenem Treffen von Putin, Raisi und Erdogan um eine Verbesserung im Bürgerkriegsland Syrien, dem direkten Nachbarn Israels. Auch hier ziehen Moskau und Teheran am gleichen Strang, denn beide Staaten unterstützen den im Westen geächteten syrischen Präsidenten Baschar al-Assad, der brutal gegen seine eigene rebellierende Bevöl-



***Trio der Freiheitsfeinde – Vor wenigen Tagen erst empfing Irans Präsident Ebrahim Raisi (M.) seine Amtskollegen Wladimir Putin und Recep Tayyip Erdogan in Teheran zu Regierungskonsultationen.***

kerung vorgeht. Den Einfluß in Syrien nicht zu verlieren, ist das erklärte Ziel sowohl Rußlands als auch des Iran.

Die USA gehen davon aus, daß Rußlands Interesse am Iran aktuell noch ganz andere Gründe haben könnte: Es gäbe Hinweise, daß Moskau iranische Kampfdrohnen für den Krieg gegen die Ukraine erwerben wolle, was sich in der Tat inzwischen bestätigte. Ehe es dazu kam, hatte eine russische Regierungsdelegation einen iranischen Flughafen für eine Vorführung angriffsfähiger Drohnen besucht gehabt. Der Iran indes dementierte dies umgehend und versicherte der Ukraine mit Nachdruck, die amerikanischen Behauptungen seien „grundlos“. Was den Krieg angehe, sei man in Teheran neutral. Doch abgeschossene Drohnen durch die ukrainische Armee mit iranischen Schriftzügen belegten, daß Teheran mit solchen Behauptungen die Unwahrheit sagt. Kremlsprecher Dimitri Peskow verweigerte in diesem Zusammenhang jedweden Kommentar.

### **Die Weltsicht des früheren US- Außenministers Henry Kissinger**

Mit seinen 99 Jahren schrieb Kissinger ein Buch über gefährliche Rivalitäten der Großmächte, die Ideologisierung von Außenpolitik und was gute Staatsführung in Krisenzeiten seiner Meinung nach ausmache.

Als er auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos die Ukraine aufforderte, Territorium gegen Frieden auszutauschen, erntete er Empörung. Als ehemaliger amerikanischer Diplomat geht Kissinger davon aus, daß Rußland nicht isoliert werden dürfe. Seiner Meinung nach wüßten weitsichtige Staatsmänner, daß sie im Grunde genommen zwei Aufgaben zu erfüllen haben. Zum einen sollten sie ihre Gesellschaft schützen, indem sie die Umstände beeinflussen und sich nicht ihrerseits von ihnen überwältigen lassen. Zum anderen sollten sie ihre Vorstellungskraft mäßigen und ein Gespür für Grenzen pflegen. Seiner Meinung nach hätten die meisten Führungspersönlichkeiten keine visionären Fähigkeiten. In Krisen- oder Kriegszeiten sei aber das bloße Management des Status quo der gefährlichste Kurs.

Nach Meinung des Juden Kissingers ist und bliebe Geschichte eine unerbittliche Lehrmeisterin, zumal die technologische Revolution von einer politischen Transformation begleitet

würde. Gegenwärtig stellt sich die Welt auf die Wiederkehr der Großmächte-Rivalität ein, die durch die Verbreitung und Weiterentwicklung erstaunlicher Technologien noch verstärkt wird. Als die Volksrepublik China ihren Wiedereintritt in das internationale System einleitete, verfügte sie über ein enormes menschliches und ökonomisches Potential, aber ihre Technologie und tatsächliche Macht waren relativ begrenzt. Heutzutage zwingen Chinas wachsende ökonomische und strategische Kapazitäten die Vereinigten Staaten zum ersten Mal in ihrer Geschichte dazu, sich mit einem geopolitischen Konkurrenten zu messen, der über vergleichbare Ressourcen verfügt – eine Aufgabe, die für Washington ebenso ungewohnt ist wie für Peking, das in historischer Sicht andere Nationen stets als der chinesischen Kultur und Macht tributpflichtig behandelt hat. Beide Nationen halten sich für außergewöhnlich jedoch auf unterschiedliche Weise. Die Vereinigten Staaten handeln nach der Prämisse, die eigenen Werte seien universell anwendbar und würden letztendlich auch überall übernommen werden. China wiederum erwartet, daß seine zivilisatorische Einzigartigkeit und eindrucksvolle ökonomische Leistungskraft andere – nämlich kommunistische Gesellschaften inspiriert, der Vorrangstellung Chinas die gebührende Achtung zu zollen, insbesondere seinem Führer Xi Jinping, der sich mit seinen 69 Jahren als Herrscher über ein 1,4 Milliarden-Volk für weitere fünf Jahre im Amt hat wählen lassen. Doch sowohl der missionarische Impuls der Vereinigten Staaten als auch Chinas pseudokulturelles Überlegenheitsgefühl zielen letztlich darauf ab, daß sich der jeweils andere unterordnen müsse. Aufgrund der Beschaffenheit ihrer jeweiligen Volkswirtschaften und ihrer Hochtechnologie, die China durch Wirtschaftsspionage und Kopien von ausländischen Patenten erlangt hat, stoßen die beiden Mächte in Bereichen zusammen, die sie bislang als ihre jeweiligen Kerninteressen betrachtet hatten, wobei Chinas Vorteil darin besteht, daß es dort keine Gewerkschaften gibt, die die Löhne auch mittels Streiks in die Höhe treiben, was in der chinesischen Wirtschaft nicht möglich ist. Darüber hinaus verfügt China durch seine hohe Bevölkerungszahl auch über entsprechende anspruchslose Arbeitskräfte, so daß das kommunistische Regime jedwede Verkaufspreise gleicher Produkte unterlaufen kann.

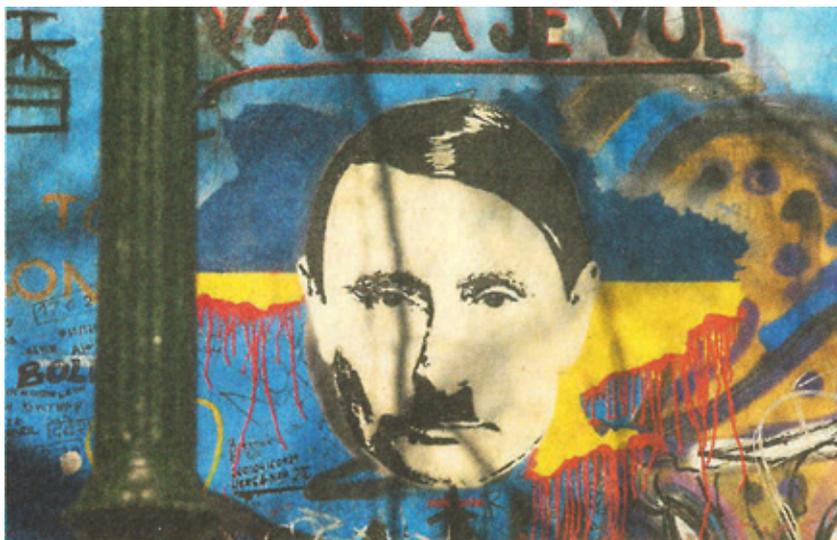
Somit ist es für China ein Leichtes, unter den geschilderten Bedingungen eine internationale Rolle nicht nur zu übernehmen, sondern die weltweite Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Möchten die Vereinigten Staaten das globale Gleichgewicht aufrechterhalten, dessen Ursprünge in der Nachkriegserfahrung des Landes liegen, müssen sie in allen Teilen der Welt Macht, Zielstrebigkeit und diplomatisches Geschick demonstrieren und so auf die greifbaren und konzeptionellen Herausforderungen dieser Ordnung reagieren. Den Führern beider Seiten erscheinen diese Erfordernisse der Sicherheit selbstverständlich. Für die Zukunft der Welt lautet indes die Frage: Werden die beiden Giganten lernen, wie sich ihre Rivalität mit dem Konzept und der Praxis einer Koexistenz verbinden läßt? Was dabei Rußland betrifft, so verfügt es ganz offensichtlich weder über Chinas Marktmacht noch über eine vergleichbare demografische Stärke oder eine ähnlich diversifizierte industrielle Basis. Weil sich Rußland über elf Zeitzonen erstreckt und nur wenige natürliche Verteidigungsgrenzen besitzt, wird es auch weiterhin den eigenen geografischen und historischen Zwängen entsprechend agieren. Die russische Außenpolitik übersetzt einen mystischen Patriotismus in ein imperiales Anspruchsgehabe à la „Iwan der Schreckli-

che“. In dieses Schema paßt so gar nicht Gorbatschows Politik von Glasnost und Perestroika sowie die Selbstverwirklichung der einzelnen Sowjetrepubliken. Denn nach Putin würde bis heute die Deutsche Demokratische Republik (DDR) mit Todesstreifen und Staatssicherheitsdienst (SSD) à la Gestapo bestehen. Für Putin ist es die größte Katastrophe gewesen, dieses sowjetische Großreich jemals aufgebrochen zu haben. In historischer Sicht haben die generell autokratischen Herrscher Rußlands stets versucht, das riesige Territorium durch einen Sicherheitsgürtel und um seine diffusen Grenzen zu schützen, und diese Priorität manifestiert sich auch unter dem Usurpator Putin erneut mit dem Angriff Rußlands auf die Ukraine. Nach der Desintegration der sowjetischen Satellitenstaaten in Osteuropa und ihrer Neuentstehung als unabhängige Nationen wurde das gesamte Territorium vom Eisernen Vorhang im Zentrum Europas bis hin zur Staatsgrenze Rußlands für eine neue strategische Gestaltung geöffnet. Deren Stabilität hängt nunmehr davon ab, ob das sich neu herausbildende Ordnungsmuster geeignet ist, nicht nur die Ängste der Europäer vor einer Hegemonie Rußlands mittels der NATO zu schützen, sondern auch die historische Besorgnis Rußlands im Hinblick einer Einverleibung ehemaliger Sowjetrepubliken durch



**Xis China**

*Karikatur: Gerhard Mester*



wir ohnehin im Zeitalter von atomarer Bedrohung leben, wird es auch keinen Sieger mehr geben, der durch eine atomar verseuchten Atmosphäre genauso wenig überleben kann wie der unterlegene Besiegte. Dennoch ist es zweifelhaft, ob die Großmächte unserer Tage so viel Vernunft walten lassen, von umfassenden kriegerischen Handlungen Abstand zu nehmen. Ferner erhebt sich die Frage, ob politische Führer unserer Tage überhaupt noch in der Lage sind, wirklich langfristige Politik zu betreiben auch angesichts neuartiger Technologien. Denn nunmehr zeigt sich, daß ein „Gleichgewicht des Schreckens“ in den Augen eines paranoiden Diktators wie einst Hitler und nunmehr eines Wladimir Putin kein Garant für einen dauerhaften Weltfrieden ist! Wird also das Verlangen nach Vorherrschaft die Argumente für friedliche Koexistenz überwältigen? Alle Seiten wären daher dazu gehalten, die Leitprinzipien internationalen Verhaltens zu überprüfen und diese mit den Möglichkeiten einer friedvollen Koexistenz in Einklang zu bringen.

**Russlands Präsident Wladimir Putin mit Hitlerbart, gesehen in Prag: Angesichts des von Putin entfesselten Krieges in der Ukraine sehen viele Menschen eine Parallele zu Adolf Hitler. Historiker raten jedoch zur Vorsicht.**

Foto: dpa

die Europäische Union (EU) zu beruhigen. Die strategische Geografie der Ukraine symbolisiert diese Besorgnisse, würde die Ukraine der NATO beitreten, würde die Sicherheitslinie zwischen Rußland und Westeuropa weniger als 500 Kilometer von Moskau entfernt verlaufen. Selbst Hitlers Truppen gelang es, bis zu 20 Km an Moskau heranzurücken. Ob diese historische Pufferzone in Zeiten von Raketen noch gewichtig genug ist, sei dahingestellt. Insofern ist Putins Sorge um die Sicherheit seines Territoriums nur vorgeschoben. Es ist geradezu lächerlich, wenn Putin durch den Anschluß der Ukraine an die EU davon ausgeht, daß sein Staatsgebiet dadurch in Gefahr einer Annexion käme.

Durch die Wirtschaftssanktionen des Westens ist Rußland weitgehend geschwächt. Aber es wird auch weiterhin über seine nuklearen und Cyber-Kapazitäten verfügen, die es zu Weltuntergangsszenarien befähigen. Es stellt sich somit die Frage, ob Putin die gegenwärtige Lage einer Einbindung der Ukraine in die Europäische Union als neues Ordnungssystem akzeptiert und nicht durch Ausübung von Macht, Militär und Vorherrschaft. Denn die Vergangenheit durch die beiden zurückliegenden Weltkriege hatte zur Genüge gezeigt, daß kriegerische Auseinandersetzungen zu keiner politischen internationalen zwischenstaatlichen Harmonisierung geführt haben. Hätte Hitler von Napoleons gescheitertem Rußlandfeldzug gelernt, hätte er besser auf dieses Abenteuer verzichtet. Und da

Auch China übt sich in militärischer Hinsicht, wenn sich Xi Jinping in einem Jeep mit vier Mikrofonen filmen läßt, wie er an Kolonnen von aufmarschierten Soldaten vorbeifährt und ihm mit lauter Stimme ihre Treue versichern.

### **Die Allmachtsgelüste des natürlichen Menschen**

Der Mensch verfügt über den fleischlich natürlichen Part und über den geistlich beeinflussbaren Teil. Politischen Führungspersönlichkeiten fehlt es allzu oft an einem angemessenen Verständnis der strategischen und theologischen Implikationen der Instrumente und Algorithmen, die jedermann zur Verfügung stehen. Aber je egozentrischer und selbstherrlicher ein solcher Mensch ist, desto mehr wird er beeinflusst von Verderbensmächten. Die Trinität des Menschen besteht aus Leib, Seele und Geist. Wenn die geistliche Zuordnung nicht durch den Geist Gottes erfolgt, gibt es die Macht der Finsternis, die uns über das Fleisch/Leib zu beeinflussen sucht. Deren Charakteristika sind beispielsweise Stolz, Eitelkeit, Herrschsucht bis hin zur Selbstherrlichkeit, Geldsucht, Neid,



Eifersucht und vieles mehr, was Menschen zu Tyrannen und Verbrechern macht.

Nachdem die Aufklärung durch Immanuel Kant das Zeitalter des Glaubens durch pseudologisches Denken ersetzt wurde, begann das Zeitalter des antichristlichen Äons. In unserer Zeit wird dies durch das Vertrauen auf Algorithmen und Wissenschaftserfolgen ersetzt. Der „Mensch des Unglaubens“ erkennt nicht die Lücken zwischen den Welten von Technologie, Politik, Geschichte, Philosophie und vor allem nicht die Verantwortung vor unserem göttlichen Schöpfer und Erhalter. Denn die Selbstherrlichkeit beginnt dann, wenn wir unseren Mitmenschen zum Untertanen und Werkzeug zu machen versuchen. Daher meinte der gesalbte Gottes Jeschua (Jesus):

**„Ihr wißt, daß die Herrscher der Völker ihre Königsherrschaft über sie ausüben, und die Großen haben Gewalt über sie. So ist es bei euch nicht, sondern wer unter euch der erste sein will, soll euer Knecht sein. Wie ja auch des Menschen Sohn nicht kam, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben als ein Lösegeld für die Vielen zu geben“ (Matth. 20,25-28).**

Dabei ist üblich, daß sich Tyrannen als Wohltäter ausgeben. Gottes Haltung gegenüber den eingebildeten „Herren dieser Welt“ gibt der

Psalm 2 unmißverständlich wieder:

Schon zu Anfang dieses Psalms heißt es:

**„Warum toben die Völker und sinnen die Nationen Eitles. Es treten auf die Könige der Erde, und Fürsten setzen sich zusammen gegen Jehova und seinen Gesalbten. Laßt uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Fesseln! Doch der im Himmel wohnt, lacht (darüber), der HERR spottet ihrer. Dann spricht er zu ihnen in seinem Zorn und in seinem Grimm schreckt er sie: „Habe ich doch meinen König eingesetzt auf dem Zion, meinem heiligen Berg.“ Ich will bekanntgeben die Anordnung Jehovas; er hat zu mir gesagt: „Mein Sohn bist du, ich habe dich heute gezeugt. Erbitte von mir, und ich gebe (dir) Völker zu deinem Erbe und zu deinem Eigentum die Enden der Erde. Du sollst sie zerschmettern mit eisernem Stabe, wie Töpfergeschirr sie zerschlagen.“**

**Und nun ihr Könige, nehmt Klugheit an, laßt euch warnen, ihr Richter der Erde! Dient Jehova mit Furcht und jubelt (ihm zu) mit Zittern!**

**Küßt den Sohn, daß er nicht zürnt und ihr vergeht auf dem Wege . Denn bald entbrennt sein Zorn – glücklich alle, die auf ihn vertrauen!“**

Gottlob sind die Zeiten von Königen und Kai-

sern vorbei, wenn ich dabei an Deutschlands letzten Kaiser Friedrich Wilhelm II. denke, der den klugen Fürst Otto von Bismarck von Bord schickte, obschon Bismarcks Politik darauf gerichtet war, Zwei-Fronten-Kriege tunlichst zu vermeiden. Es war der letzte Kaiser, der täglich seine Uniform sieben Mal wechselte und dessen Bart möglichst bis zu den Augenbrauen hoch gewirbelt war. Eitel über Eitelkeiten, dem gehuldigt wurde, wenn er auf dem Balkon seines Berliner Stadtschlusses erschien. Mein Urgroßvater Eilfeld war der Eigentümer des Russischen Hofes in Berlin, wo der Kaiser öfter mit seinem Hofstaat dinierte. Da er schnell aß, mußten seine Gäste ebenfalls schnell essen, denn wenn der Kaiser sein Besteck niederlegte, durfte niemand weiter essen. Doch er war es, der den Ersten Weltkrieg auslöste. Mein Großvater trug eine Mesusah als Talisman um den Hals und überlebte den Krieg, wo zum ersten Mal auch Gas als Kampfmittel zum Einsatz kam.

Auch das davidische Königtum hat bisweilen Nachbarvölker unterworfen. Auf die Stimmen solcher murrender Völker antwortet Psalm 2. Wie zu Zeiten des Pharaos Sethos II. wurden ausgewählte Gefangene besiegter Völker dem Herrscher vorgeführt, der dann entschied, ob sie in Gefangenschaft zu gehen haben oder hingerichtet werden. Auch die europäischen Herrscher in Europa waren absolute Monarchen (im Gegensatz zu konstitutionellen Monarchien wie in England).

Während der Gerechte (hebr.: zadik) in Psalm 1 über Gottes Wort und Gebot sinnt, sinnen die Nationen Eitles. Während der Gerechte in seinem Sinnen in Gottes heilsamer Zuwendung seinen Lebensinhalt sieht, produzieren die Völker, da sie gegen Jehova einen Aufstand planen, Sinnlosigkeit und Leere. Wie die Spötter zusammensitzen und leeres Stroh dreschen, so setzen sich die Fürsten zusammen, um einen hoffnungslosen Aufstand gegen Jehova und seinen Gesalbten zu proben. Wer sich gegen Gott erhebt, erhebt sich zugleich gegen den von ihm Beauftragten, und wer gegen den von Gott Eingesetzten triumphieren will, trifft Gott selbst. Haben nicht alle Potentaten ihre Autorität von einer göttlichen Berufung abgeleitet? Dem Augenschein nach bildet Israel im Konzert der Völker hier keine Ausnahme. Liest man jedoch diese Aussagen unter einer gesamtbiblischen Perspektive, kann man sie als

prophetisch bezeichnen, weil sie in die Wirklichkeit vorausweisen, die von dem kleinen Israel geschichtlich niemals abgedeckt worden ist. Und so ist die Vision vom lachenden und spottenden himmlischen HERRN eine Botschaft von unerhörter prophetischer Wucht. Denn das Lachen Gottes ist Ausdruck seiner Souveränität, Majestät und Hoheit. Diese Hoheit ist keine menschenverachtende. Im Lachen Gottes über das sinnlose Tun des aufständischen, sündhaften Menschen findet Gottes Entsetzen über die Torheit des unbeugsamen Geschöpfes Mensch seinen Ausdruck, das doch nur seinen eigenen Untergang mit offenen Augen entgegengieht. Denn Gottes Gericht trifft die Unbußfertigen und all jene, die diesen Schöpfergott ausgetauscht haben mit ihren eigenen „wissenschaftlichen Erkenntnissen“, die jedoch lediglich auf der Dreidimensionalität von Raum und Zeit basieren. Ich selbst befand mich drei Wochen vor dem Sechs-Tage-Krieg 1967 auf jenem Berg Zion und bat den Allmächtigen, den Ostteil Jerusalems sowie mit Blick nach Norden uns Judäa und Samaria zurückzugeben. Diese Bitte wurde erhört, wobei die Mächtigen in der Welt von einer Zwei-Staaten-Lösung sprechen, obschon vor dem Sechs-Tage-Krieg dieses Gebiet unter jordanischer Herrschaft stand. Die Palästinenser verfügten zu keiner Zeit über das Land „Eretz Israel“, das ausdrücklich von Gott selbst Awraham und seinen Nachkommen zugesprochen worden war. Von dem Juden Henry Kissinger wäre es also zu erwarten gewesen, daß er all diese Zusammenhänge kennt und er sich nicht der modernen Auffassung anschließt, wonach der sterbliche Mensch über kreatürliche Kräfte und Möglichkeiten verfügt, die jedoch nicht dem Willen Gottes entsprechen. Insofern müßten sich die maßgebenden Staatenlenker Gedanken darüber machen, wie diese Welt zu befrieden ist, weil es dazu keine Alternative gibt. Wer sich dieser Verantwortung nicht stellt, verliert Glaubwürdigkeit und Kompetenz, weil es bedauerlicherweise heutzutage an moralischer und strategischer Vision mangelt. Nur wer seine Orientierung bei dem Schöpfer aller Dinge sucht, kann und wird hierfür die rechte Orientierung, Kreativität und Verantwortungsbewußtsein finden zum Segen aller Menschen des Erdkreises.

*Klaus Mosche Pülz*